

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 61

Dienstag, den 23. Mai 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Herren Viehhändler im Kreise Limburg erhalten hiermit Anweisung, bis spätestens jeden Sonntag Vormittag den Vertrauensmännern des Kreises Limburg anzuzeigen, wieviel Großvieh, Kälber und Schweine an den Kreis-Abnahmestellen Limburg und Niederbrechen in der kommenden Woche zur Ablieferung gelangen. Die Anzeige für Großvieh und Kälber hat an den Vertrauensmann Viehhändler Ferdinand Levi in Limburg, und für Schweine an den Vertrauensmann Viehhändler Theodor Hensler in Limburg zu erfolgen. Zum erstenmal ist die Anzeige für Sonntag, den 21. Mai d. Js. zu machen, und zwar kann dies jeweils durch Postkarte geschehen. Die Anzeige muß bestimmt an jedem Sonntag Vormittag in den Händen der Vertrauensmänner sein.

An den Viehhändlerverband ist nach wie vor die Anzeige nach Muster A zu machen. Als Kreisabnahmestellen werden die Viehrampe am Bahnhof Limburg und diejenige am Bahnhof Niederbrechen bestimmt. Die Ablieferung in Limburg hat jeden Dienstag von nachmittags 2 Uhr ab, die Ablieferung in Niederbrechen an jedem Dienstag morgens früh, zu erfolgen.

Alle im Kreise Limburg gekauften Schlachtvieh müssen an die beiden Abnahmestellen abgeliefert werden. Die Ausführung von Schlachtvieh nach außerhalb des Kreises Limburg ist verboten.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Viehhändler in ihrer Gemeinde sofort von dieser Bekanntmachung zu verständigen.

Limburg, den 17. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Camberg, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verkauf von Einigen- und Reis-Risotto.

1 Kilogramm Dose 1,10 Mk. bei Krings und Kremer hier.

Spargelausgabe.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich darauf aufmerksam, daß, wenn nichts anderes vorher mitgeteilt wird, regelmäßig Dienstag und Freitag, Nachm. von 4—5 Uhr, das in den Bezugskarten angegebene Quantum ausgegeben wird.

Camberg, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Das Reizen des Stadtholzes soll vergeben werden.

Angebote nehmen wir bis Freitag, den 26. I. Mts., Nachm. 6 Uhr, entgegen.

Camberg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die 2. feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück. Gegen unsere neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt — Esnes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen. 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zwar eines durch Infanterie-Feuer südlich von Bailly, die anderen 4 im Luftkampf bei Aubreville am Südrand des Hesselwaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun. Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterkunftsorte, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dirmude, Poperinghe, Amiens, Chalons und Sulpes mit Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unserer Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben erfolglos. Rechts der Maas ist wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Caillette-Wald ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit. Kleinere Unternehmungen, südwestlich von Beaumont und südlich von Gondregon, waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von ihnen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chat au Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front im Bourrus-Walde (westlich der Maas) und über der Cote östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Überschwemmungen im Wardar-Tale eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Rieuport drang eine Patrouille unserer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte 1 Offizier und 32 Mann gefangen zurück. Südwestlich von Bovenchy-en-Boselle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nachfolgende Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnlich blutige Verluste. In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch erfolglos. Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südrande des „Toten Mannes“ hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chantancourt hatten Verluste des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen keinen Erfolg. Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Houdromont) und auf der Baugruppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabchnitt außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer, weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Befecht gesetzt und zwar in Gegend von Wervicq, bei Ronon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boelsche südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes“ den siebzehnten und achtzehnten Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Weiteres Vordringen der Österreicher in Südtirol.

W. I. B. Wien, 20. Mai. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südtiroler Front warfen unsere Angriffe den Feind weiter zurück. Im Sugano-Tal drangen unsere Truppen in Rundschlein (Ronsego) ein. Auf dem Armenterra-Rücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Östlich des erobernten Werkes Campomolon sind die Tonzello-Spitzen der Passadella Verna und der Melignone in unserer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengegrafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben. Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offiziere, über 12 900 Mann und erbeuteten 107 Geschütze, darunter zwölf 28 Ztm.-Haubizen und 68 Maschinengewehre. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Vicenza, Cittadella, Castelfranco, Treviso, Cassara und Cividale, sowie die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. I. B. Wien, 21. Mai. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafrun zum Angriff schritten. Auf der Hochfläche von Lafrun drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzerinfanterie-Truppendivision bestehende Kampftruppe Seiner K. u. K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und nordöstlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Borgola-Paß ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28 Zentimeter-Haubizen in unsere Hände. Vom Col Sant her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist Langesen (Anghebeni) von uns besetzt. Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Seit Beginn des Angriffes wurden 23 383 Gefangene, darunter 482

Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Totales und Vermischtes.

n. Camberg, 23. Mai. Die Unterbrechung in der Beförderung der Kriegsgefangenenpakete nach Rußland durch die Eisverhältnisse auf dem Torneaström hat aufgehört. Solche Pakete werden daher von den Postanstalten wieder angenommen. — Es wird wieder über die mangelhafte Verpackung der Pakete an die deutschen Kriegsgefangenen geklagt. Bei der Übernahme an der französischen Grenze hat die Verpackung oft schon so gelitten, daß der Pakethalt jedem Zugriff offen liegt. Den deutschen Absendern wird erneut empfohlen, Pakete an die Gefangenen recht sorgfältig und fest zu verpacken. Die deutschen Postanstalten sind angewiesen, Pakete die den Anforderungen nicht genügen, zurückzuweisen.

* Die Stadt Limburg verkauft heute Eier das Stück zu 13 Pfennig; auf dem Lande sollen die Eier bis zu 27 Pfennig das Stück kosten!

* Frankfurt, a. M. 19. Mai. In der Haymannschen Nordische ist als 5. Person ermittelt und festgenommen worden der Revolververbreher Wilhelm Schmeiz, am 29. 11. 1893 zu Frankfurt a. M. geboren, Appellsgasse 9 wohnhaft. Derselbe hat an verschiedenen Abenden, während seine Komplizen in der Haymannschen Wohnung einzubringen versuchten, Schmiere gestanden.

Das Feldberg-Turnfest.

Das Feldberg-Turnfest des Mittelelbein-Kreises findet am Sonntag, den 16. Juli, statt. Teilnahmerechtigt sind neben den Turnern auch Jungmänner der verschiedenen Jugendkompanien der Jahrgänge 1896—1902. Die Anmeldungen zur Teilnahme erfolgen durch die Vereine bezw. die Jugendkompanien bis spätestens 25. Juni an Turner Wilh. Boumann-Oberursel. Zur Deckung der Unkosten wird für jeden Wettkämpfer eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. erhoben. Geturnt wird in zwei Abteilungen nach Altersklassen. 1. Abteilung. Jahrgänge 1900, 1901, 1902. Wettübungen: Laufen über 100 Meter (18 auf 14 Sekunden); Ballweitwerfen (35 auf 55 Meter); Weitspringen (2,80 auf 4,80 Meter); Freiläufen nach Vorschrift. 2. Abteilung. Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899. Wettübungen: Laufen über 100 Meter (17 auf 13 Sekunden); Kugelfechen mit 10 Pfund (7 Meter auf 12 Meter); Weitspringen (3,20 auf 5,20 Meter); Freiläufen nach Vorschrift. Zum Sieg berechtigten 35 Punkte, möglich sind 70 Punkte. Das Turnen beginnt früh 10 Uhr. Die Siegesauszeichnung besteht in einer Urkunde und einem Ehrenzweig mit Erinnerungsschleife.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

Eine Partie leere Kisten

billig zu verkaufen.

Franz Wenz, Camberg.



Die führende Zigarette

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Mißachtet und ohne Hoffnung . . .

In einem neutralen Blatt war dieser Tage zu lesen, ein ehemaliger italienischer Abgeordneter, der nicht für den Krieg war, habe in einer Unterredung geäußert, sein Vaterland sei — nach 12 Monaten Krieg — in der Welt mißachtet und, da keine der Voraussetzungen des Krieges eingetroffen sei, auch ohne Hoffnung. In der Tat, die Hoffnungen Italiens haben sich in keiner Weise erfüllt, die treuloßen Staatsmänner, die leichten Herzens das Land in den Krieg gegen den einstigen Bundesgenossen rissen, sind bitter enttäuscht, denn der Kampf gegen Österreich ist weder kurz noch leicht, und den Gedanken eines Spazierganges nach Wien hat das italienische Heer an den mit keinem Blute getränkten Ufern des Isonzo endgültig seit langem aufgeben müssen. Ist's ein Wunder, wenn das Land ohne Hoffnung ist?

Noch schlimmer aber leidet es wohl an der allgemeinen Mißachtung. Ein Redakteur des „Corriere della Sera“ ist von einer Rundreise durch die neutralen Staaten heimgekehrt, auf der er sich über die Stimmung unterrichtet hat, mit der man seinem Vaterlande begegnet. Das Ergebnis, das er in seinem Blatte veröffentlicht, ist kein sonderlich erbauliches. In Griechenland zeigt man offenen Haß, in Rumänien und Rußland sind Italiens Verdienste um den Weltkrieg völlig unbekannt. In Skandinavien endlich kümmert man sich gar nicht um Italien oder tut es mißliebig ironisch ab, gar nicht zu reden von den Bundesgenossen, die das Land des „heiligen Egoismus“, das an einer Front mit seiner ganzen Streitmacht gekesselt ist, mit offener Mißachtung behandeln.

Warum spielt Italien diese unscheinbare Rolle im Weltkriege? fragt der italienische Redakteur. Die Antwort, die er findet, ist überraschend: Die Italiener treiben keine Auslandspropaganda, keine übertriebene Verschönerung, keine sittliche Starrheit verbieten es ihm. Der Mann hat nicht den Versuch gemacht, sich zu unterrichten, oder aber man hat ihm aus Höflichkeit und in dem Bestreben neutral zu sein, nicht die volle Wahrheit gesagt. Verschweigen ist Italien. Aber erst jetzt! Von dem Augenblicke an, wo Italien, mit seinen unerschöpflichen „Entschuldigungs“-Ansprüchen abgewiesen, zu den Waffen griff und sich ein ganzes Jahr lang vergeblich den Kopf an den ehernen Wällen unserer Verbündeten einstieß, ist es beschämter geworden. So beschämend, daß es seinen Verbündeten weder in Frankreich noch in Mazedonien seine Hilfe aufzudrängen wagte, daß es höchstens sich mit den vergriffenen Serben noch um die Krone der Adria auseinandersetzte, von England sich aber die schamloseste Auswucherung auf dem Frachtenmarkt gefallen läßt.

Die italienische Regierung trat in den Weltkrieg ein, als Österreich-Ungarn in den Karpaten hart von den Russen bedrängt wurde. Man glaubte und kam nicht nur billig Vorbe zu ernten, sondern auch auf leichte Weise eine ergiebige Landesbeute heimzubringen. An diesem Ziel hat man mit aller Starrheit festgehalten, und alle Versuche der Verbündeten, Italien auch auf den andern Kriegsschauplätzen zu interessieren, sind kläglich gescheitert. So ist er denn nach und nach vereinsamt, der große Treulose, dem die eigenen Bundesgenossen mißtrauen, den alle Welt verachtet als den Verräter, der mit gekränktem Dolch dem Bruder einen schandbaren Handel vorschlug und ihn überfiel, um ihn zu berauben.

Es ist wohl kein Zufall, daß just in diesen Tagen, da sich Italiens Verrat jährt und da das Heer an der Tiroler Grenze von den wackeren österreichischen und ungarischen Truppen einen gehörigen Denksettel erhielt, der Name eines Mannes viel genannt wird, der solange verpöht war. Der ehemalige Ministerpräsident Giolitti, der entschiedene Gegner des Krieges, ist in Rom vom König Viktor Emanuel empfangen worden. Seit dem Beginne des Krieges hat Giolitti in der Zurückgezogenheit seiner Heimat in Piemont gelebt und jede Mitwirkung an der Politik in der Öffentlichkeit gemieden. Die Urheber des Krieges haben ihm nie verziehen, daß

er im Beistande der Maitage des vorigen Jahres, nach Rom berufen, zum Frieden geraten und eine Verständigung mit den Mittelmächten gewollt hat. Er mußte, mit dem Tode bedroht, die Hauptstadt verlassen und war ein Geächteter, dem selbst Freunde sich nicht nähern durften.

Es ist bedenklich, daß Giolitti bei seinem Besuche in Rom von seinen Freunden und Anhängern, die in den Maitagen ihn verlassen, sich dem Kriegsrausch hingeeben oder aus Furcht ihre Gesinnung verdeckt haben, mit großer Auszeichnung behandelt worden ist. Giolitti soll die Absicht haben, im nächsten Sitzungsabschnitte des Parlamentes an den Arbeiten wieder teilzunehmen. Sicher ist die Annahme verfehlt, der frühere Ministerpräsident sei berufen, das Kabinett Salandra zu stützen. Aber ebenso sicher ist, daß Salandra sich teilweise mit seinem Gegner ausgesöhnt hat. Giolitti selbst hält sich in Schweigen; aber seine Volkstreue, die nicht im Taumel der Maitage 1915 den Kopf verloren, aber die inzwischen zur Besinnung kamen, setzen auf das Wiederercheinen Giolittis in Rom und auf seine lange Unterredung mit dem König große Hoffnung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Italienische Sorgen.

Die Besprechungen der italienischen Blätter zu dem österreichischen Sieg in Südtirol veraten die wachsende Verlegenheit, die Niederlage in Südtirol dem bereits höchst mißtrauischen, kriegsmüden Volke mundebracht zu machen. Der „Corriere della Sera“ bezeichnet als Ursache des unglücklichen Ausgangs der Kämpfe die für die Italiener ungünstigen Terrainverhältnisse und die Überlegenheit der österreichischen Artillerie. Natürlich unterläßt das Blatt es nicht, zur Unterstützung seiner Beschwichtigungsaussführungen, eine lange Spalte französische und italienische Pressemünzen anzufügen, die alle voll Bewunderung über den italienischen Heldennut sind. Mit einem Eifer, den man den Italienern bei besten Gelegenheiten lebhaft wünschen könnte, wird der österreichische Sieg verkleinert und der Rückzug mit den bei solcher Gelegenheit üblichen „taktischen Gründen“ erklärt. Der „Secolo“ verleiht sich zu der Beschwichtigung, die Österreicher gaben falsche Siegesberichte aus. Die italienische Hauptstellung in Südtirol sei noch immer gut und normal. Man kann den Italienern angesichts der österreichischen Erfolge diesen Trost schon gönnen.

Will Rußland angreifen?

Die Gerüchte von der Abreise des Zaren an die Front verstärken sich. Es verlautet, daß auch der Großfürst Nikolaus und der französische General Pau mit dem Zaren nach Tarnopol abgereist seien. Petersburger Militärkreise erblicken darin ein Vorzeichen ernster militärischer Aktionen und glauben, daß die so oft angekündigte Frühjahrsoffensive nunmehr beginnen werde. Wie verlautet, steht auch die Wiederverwendung des Generals Ruzski bevor.

Die ruhebedürftigen Serben.

Wie aus zuverlässiger Quelle bestätigt wird, sollen die von Korin nach Saloniki gebrachten Serben die Franzosen an der Front abblößen. In militärischen Kreisen bestehen zwar Zweifel, ob die Serben zur Verteidigung der vordersten Front noch geeignet sind, und die Serben selbst wünschen nur einige Kilometer Frontlänge in Mazedonien zu besetzen, wo ihnen eine Art Ruhestellung geschaffen werden soll. General Sarraill will dagegen die Serben auf eine breitere Front verteilen und von den Franzosen und Engländern Reservisten stellen. König Peter erhielt keine Genehmigung, mit seinen Truppen zu ziehen.

Kanadas Kriegsbeteiligung.

Am Schluß der Sitzungen des Parlamentes in Kanada betonte der Vizegouverneur die Tapferkeit der kanadischen Truppen, denen an

der Front die Befehle wichtiger Posten übertragen worden sei. Kanada habe 170 000 Mann über die See geschickt; mehr als 140 000 Mann würden noch ausgebildet. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hätten sich mehr Freiwillige gestellt als zu jeder anderen Zeit des Krieges.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 19. Mai.

Der Reichstag setzte am Freitag die Besprechung des Reichsantrags des Innern fort. Abg. Giebel (Soc.) verlangte eine entschlossene Sozialpolitik, Einführung einer obligatorischen Altersversicherung und die Aufhebung des von einzelnen Kommandos eingeführten Sparzwanges für Jugendliche.

Unterstaatssekretär Dr. Richter erwiderte, daß die Wirkungen des Sparzwanges erst abgewartet werden müssen. Die

Einschränkung der Frauenarbeit

werde auch von der Regierung angestrebt und liege im Interesse der Volksernährung. Aber der Krieg habe diese Arbeit notwendig gemacht und sie muß vorläufig mit in den Kauf genommen werden. Für den Aufbau der Handelskonnosse werde die Regierung Mittel bereit stellen. Die Befürchtung einer großen Arbeitslosigkeit nach dem Kriege teile die Regierung nicht; im Gegenteil werde eine starke Nachfrage nach Arbeitern auftreten und eine Hochkonjunktur einleiten.

Abg. Gothein (Fortschr. Bp.) gedachte anerkennend der Tätigkeit des Staatssekretärs Dr. Delbrück und wünschte eine weitzerzügigere Gewährung der Familienunterstützung, teile indes nicht die Bedenken, daß eine

Arbeitslosigkeit nach dem Kriege

eintreten werde. Der Industrie harren große Aufgaben, deshalb müsse die allgemeine Arbeitsvermittlung vorbereitet werden. Aber auch die Fortführung der Sozialpolitik sei eine der wichtigsten Aufgaben nach dem Kriege.

Abg. Dr. Stresemann (nail.) wies darauf hin, daß die Riesenaufgabe des Reichsantrags des Innern in Zukunft nicht mehr von einem Kopfe allein gelöst werden könne und forderte Errichtung besonderer Reichsämter, so z. B. für Handel und Industrie, um den großen Aufgaben nach dem Kriege gerecht werden zu können. Auch müssen Militärverwaltung, Schatzamt und Industrie schon jetzt daran gehen, den Wiederaufbau der Handelsflotte in Angriff zu nehmen. Die Rückführung zur Friedensarbeit müsse durch eine geregelte Arbeitsvermittlung unterstützt werden. Das Haus verlegte sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer „Reuter“-Mitteilung hat der englische Minister Grey im Unterhause mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der Papst, wie wir von zuverlässiger Seite hören, Deutschland und den Vatikan seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der Streitfrage zwischen den beiden Regierungen zu vermitteln. Seine Majestät der Kaiser hat dem Papst unter Hinweis auf die inzwischen bereits an Amerika erteilte Antwort für die guten Absichten gedankt.

* Die Vereinbarung der Parteien über die Steuerfragen ist nunmehr fertig, es fehlt nur noch die letzte Formulierung des von den Parteien gemeinsam einzubringenden Antrags. Beteiligt sind an den Vereinbarungen sämtliche bürgerliche Parteien. Die Sozialdemokratie wird die direkten Steuern annehmen, aber gegen die indirekten Steuern stimmen.

Frankreich.

* Die Angriffe gegen den Generalissimus Joffre und gegen die Regierung wegen der Vorgänge bei Verdun, die bisher in der Presse und in der Kammerkom-

mission laut wurden, haben nun auch in der Kammer ein lebhaftes Echo gefunden. In der Erklärung des Ministerpräsidenten Briand über die Verteidigung der Festung wurde ein Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Zwischen Sozialisten und anderen Kammergliedern kam es sogar zu Tätlichkeiten. Erst nach langer Zeit konnte der Präsident Ruhe wieder herstellen. Briand erklärte sich unter allgemeiner Bewegung, die Stimmung der Entscheidung sei da, Frankreich zu allen Hoffnungen berechtigt, es müsse die Sieg erringen, wenn Volk und Regierung einig seien.

England.

* In London empfindet man angelegentlich andauernden Ärger in Irland doch als wissensbisse. Dieser Stimmung gibt der „Irish Guardian“ Ausdruck, wenn er schreibt: Es ist dringend notwendig, wenn auch nur als Kriegsmaßregel, den Jahrhunderte alten Eidschwören Irlands ein Ende zu machen. Die öffentlichen und privaten Nachrichten aus Amerika sind beunruhigend, die Außerungen in der neutralen Presse Europas sind bitter, und es ist kein Zweifel, daß die Gefahr eines völligen Stimmungsumschlages in Irland besteht. — Mehrere Londoner Blätter betonen übrigens, daß Sir Roger Casement nur wegen solcher Handlungen eingekerkert sei, die er im Auslande begangen habe.

Schweden.

* Obwohl der schwedische Minister der Äußeren in seiner Erklärung im Reichstag die Alandsinseln nicht in Erörterung eingetreten ist, erhielt gleichwohl Schweden von den Verbündeten die Gewähr, daß die Alandsinseln nach Beendigung des Krieges nicht besetzt bleiben würden.

Spanien.

* Nach einer in Madrid eingetroffenen Mitteilung des Generals Jordana sind die Reihylen des Gebietes von Ues Mas völlig unterworfen. Die Straße zwischen Zamora und Tetuan über Fondak sei für den Verkehr frei. Man wisse dem Siege Rußlands seinen unerschöpflichen Feind Abd el Kerim große Bedeutung bei. 16 000 Mann spanischer Truppen sind in diesem Gebiete zusammengezogen, es steht eine Vereinigung mit den Truppen der Varrache anstreben.

Amerika.

* Präsident Wilson hat im Presseklub in Washington eine Rede gehalten, in der er die Frage der Friedensvermittlung ernstlich erörterte. Allerdings in seiner Rede sprach von einem Teile der Kämpfer etwa wie von einer Horde, denen er nötigenfalls den Schädel einschlagen werde, wenn sie nicht vernünftig würden und Ruhe hielten. Wer damit gemeint hat, ist aus den vorliegenden Berichten nicht deutlich zu ersehen. — Ob Herr Wilson wohl noch irgendwelchen politischen Einfluß haben wird, wenn die Friedensverhandlungen beginnen?

* Der Staatssekretär des Äußeren Lansing wird von den Deutsch-Amerikanern und ihren Freunden heftig angegriffen. Sie erklären es für politischen Selbstmord, wenn die Regierung nicht gegen die englische Blockadepolitik vorgehen wolle. Wenn der Präsident das geringste Interesse an seiner Wiederwahl habe, so solle er Lansing entlassen.

Japan.

* Auf der Konferenz der japanischen Gouverneure ergriff Premierminister Graf Okuma das Wort, stellte die Abereinmimmung Japans mit den Vierverbandsmächten fest und jagte, die japanische Regierung wünsche die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu China. Aber Japans wirtschaftliche Lage äußerte sich Okuma dahin, die Regierung habe alle Hemmnisse entfernt. Japans im Lande die Wege zu wirtschaftlicher und finanzieller Selbstständigkeit gebahnt. Das Vertrauen zu Japans Kraft habe im In- und Auslande eine ungeahnte Höhe erreicht.

Hexengold.

18] Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Jutta vergaß ihren Schmerz einen Augenblick und fragte besorgt:

„Verzeihen Sie, daß ich nicht darauf achtete. Ich sehe, Sie sind angegriffen. Nicht wahr, Sie haben meine Mutter sehr lieb gehabt?“

Frau von Sterned lächelte wehmütig. „So lieb — als mich selbst.“ erwiderte sie leise und ging, unfähig, sich lange zu beherrschen.

Jutta sah noch lange in Gedanken versunken auf ihrem Plaze. Wie ernst war das Leben! Wie schwer machten es sich die Menschen gegenseitig, statt sich zu helfen! Wie furchtbar mußte ihre arme Mutter gelitten haben!

Der nächste Tag verging, ohne daß Jutta oder Frau von Sterned auf das Thema zurückkamen. Mit Innigkeit kam Jutta ihrer Hausdame entgegen. Sehr gern hätte sie Frau von Sterned gebeten, ihr von dem Ende ihrer Mutter zu berichten, aber diese sah sehr bleich und müde aus, und so wollte sie Jutta nicht belästigen.

Herbert Sonnsfeld beobachtete die beiden Frauen mit unruhigem Vorsehen, besonders seine Bundesgenossin.

Als man sich am Abend getrennt, ging er wieder in ihr Zimmer mit.

„Was soll das heißen? Warum gabst du mir nicht das verabredete Zeichen? Hast du dein Ziel aus den Augen verloren?“

Sie lächelte bitter.

„Das, das nicht geschieht, dafür sorgen

meine Gönner. Ich habe erst heute morgen wieder einen Stoß Mahnungen bekommen.“

Er zuckte die Achseln.

„Ich auch — trüben wir uns. Aber nun sprich, was bedeutet dein Jauben, warum hast du heute nicht ausgeführt, was beschlossen war?“

Sie ließ sich in einen Sessel gleiten und sah mit leeren Blicken zu ihm auf.

„Auf einen Tag kommt es nicht an. Ich konnte nicht — ich muß erst meine Kräfte sammeln. Was weißt du, wie es mich gestern packte, als sie um ihre Mutter weinte! Die Sache ist schwerer als ich dachte und mein Herz weniger verhärtet, als ich glaubte. Vor ihren reinen Augen die Märchen auszulapfen — das war unendlich schwer für mich.“

Ein Zug von Noheit entstellte sein schönes Gesicht.

„Zum Teufel! Sentimentalität ist ein Luxus, den wir uns vorläufig nicht gestatten können. Oder hast du etwa Lust, mich fallen zu lassen?“ fragte er drohend.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich weiß, daß ich in deiner Gewalt bin. Wir gewinnen entweder beide unser Spiel oder verlieren es zusammen.“

„Richtig! Ich sehe, daß du noch klar zu denken vermagst. Nun raffe dich auf und führe deinen Plan zu Ende. Jeden Tag kann uns Götter Gerlachhausen mit einer Werbung einen Strich durch die Rechnung machen. Dann haben wir das Nachsehen.“

„Das wird nicht geschehen. Er ist viel zu

korrekt, um Jutta in der Trauerzeit einen An-

trag zu machen. Ein Glück, daß es nicht vor dem Ableben des Grafen geschah, sonst wäre für uns nicht mehr viel zu holen gewesen als ein Abstandsgehalt von dem Bräutigam oder ein Almosen von der Braut.“

„Bravo, jetzt bist du wieder logisch. Und da das Glück auf unserer Seite war, wollen wir es auch benutzen.“

„Du hast recht. Also morgen. Sobald ich den richtigen Zeitpunkt gekommen glaube, gebe ich dir das Zeichen. Dann lasse ich dich mit Jutta allein und Sorge, daß ihr ungestört bleibt. Sei klug — sage nicht zu viel und nicht zu wenig. Sobald du sie dann verlassen, gehe ich zu ihr und mache Schluß. Verstanden?“

„Unbedingt, ich kenne meine Rolle.“

Am nächsten Morgen legte Sonnsfeld Jutta gegenüber eine gedrückte, melancholische Stimmung an den Tag. Er starrte sie oft lange, wie in ihren Anblick versunken, an, und seufzte, wenn sie das Wort an ihn richtete. So hatte er es schon am Tag zuvor gehalten. Da waren aber Juttas Gedanken noch zu viel mit ihrer eigenen Angelegenheit beschäftigt gewesen. Heute wurde sie auf ihn aufmerksam, und nun fiel ihr auch die Szene mit der Schleiße wieder ein.

Eine unbehagliche Empfindung befiel sie. Abgelenkt durch die Mitteilungen Dolly Sterneds war ihr sein Verhalten gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Nun vernahm sie sein häßliches Wesen. Sie zwang sich zur Unbefangenheit. „Was ist Ihnen, Herr von Sonnsfeld? Sie kommen mir seit gestern so gedrückt, so verändert vor?“ fragte sie teilnehmend.

Er zog ihre Hand mit Inbrunst an die

Lippen und sah ihr mit einem schmerzlichen Ausdruck in die Augen. „Fragen Sie mich, teuerste, gnädigste Komtesse. Es gibt Dinge, über die man nicht sprechen kann.“

Er legte die Hand über die Augen und wandte sich wie in tiefer Bewegung von ihr ab. Sie sah betreten zu ihm auf. Da aber Frau von Sterned eben in das Zimmer trat, war das Gespräch abgebrochen. Nach dem Frühstück ging Jutta in die Bibliothek, um ein Buch zu holen. Sonnsfeld hatte einige Tage zuvor gebeten, in die Familiendruckerei der Marquise Einbildung nehmen zu dürfen, weil er sich für Katharina Charlottes Schicksal interessierte.

So fragte sie ihn, ob er sie begleiten wollte. Derbitt blickte zu seiner Tante hinüber. Diese machte ihm verstohlen ein eigenhändiges Zeichen mit der Hand.

Er verbeugte sich vor Jutta.

„Wenn Sie gestatten, gnädigste Komtesse.“ Sie gingen nebeneinander durch die Zimmerreihe bis zum Ende. Die Bibliothek befand sich direkt neben dem östlichen Turm. Sie traten nicht offen wie die anderen Zimmer. Jutta trat ein und Herbert schloß die Tür hinter sich.

Dolly war ihnen unbemerkt gefolgt und ließ sich nun als Wache in einem Sessel des nebenan liegenden Zimmers nieder.

In der Bibliothek befanden sich an jeder Wand hohe Bücherregale, in den Fensterräumen Sitzbänke, und die breiten Fensterbretter bildeten gleichsam Tische. In der Mitte des Raumes stand ein großer, schwerer Eschenschemel mit den schönsten Kissen. In diesen Tischen gruppierten sich bequeme Sessel. Jutta trat an einen

Wehrpflicht der Jugend.

Allgemeine körperliche Ausbildungspflicht. Einen Reichsleistungswurf über die körperliche Ausbildungspflicht der Jugend haben die im Deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele vereinten deutschen Sportverbände fertig gestellt. Der Leistungswurf hat folgenden Wortlaut:

Jeder landsturmpflichtige Deutsche ist bis zu seinem Eintritt in das Heer oder die Marine zu regelmäßigen körperlichen Übungen verpflichtet. Für die zum Militärdienst Unzulänglichen endet diese Verpflichtung mit der Festlegung der Militärdienstuntauglichkeit. Aus den Ausführungsbestimmungen ist zu entnehmen:

Die Ausbildung erfolgt unter Oberaufsicht der Landesbehörden durch staatliche oder staatlich anerkannte Jugendpflegeorganisation, durch den Jungdeutschlandbund oder durch einen dem Deutschen Reichsausschuß angehörenden Verband. Den durch die Landesbehörde bestätigten Leitern der Übungen steht dieselbe Strafgewalt zu wie den Leitern und Lehrern der Fortbildungsschulen. Jeder Verpflichtete kann wählen, welcher der vorgezeichneten Einrichtungen er sich zu seiner Ausbildung bedienen will. Wegen körperlicher Beschaffenheit oder aus Gründen beruflicher Natur kann zeitweise oder dauernde Entbindung von der Teilnahme an den Übungen erfolgen. Die Berechtigung als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, wird vom Nachweis der erfolgten körperlichen Ausbildung abhängig gemacht.

Nach Aufstellung einer Reihe durchaus gesunder Grundübungen über die körperliche Ausbildung wird folgende Mindestübung in der Woche verlangt: Felddienstübung mit Marsch, Fußballspiel, Stadtsport (Hockey) (1 1/2 stündig), dreistündiges Turnen, dreistündige Leichtathletik mit Langlauf, im Winter Waidlauf oder Eis- oder Schneeschuhlauf (1 stündig), Gedeckmarich, Dauergehen, Schwimmbildung (3 stündig), Ruderübung oder Wanderruderfahrt, Radfahrübung, Radwanderrfahrt, Radballspiel (1 1/2 stündig), Ring- und Kampfsport (1 stündig).

Die Zeit zu diesen Übungen ist gleichfalls durch Gesetz zu regeln. Ebenso ist die Beschaffung von geeigneten Spielplätzen durch Gesetz den Gemeinden aufzuerlegen.

Von Nah und fern.

Eine erfreuliche Kriegsspende. Aus Anlaß ihres gütigen Geschäftsabchlusses für 1915 stifteten die Kupferwerke Hedderheim-Gustavsburg die Summe von 50 000 Mark für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Die Mischung von Bier erlaubt. Der preuß. Finanzminister hatte in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Mischung von Lagerbier und Caramelbier beim Ausverkauf unzulässig sei. Der Vorstand des „Verbandes oberbayerischer Brauereien“ ist daraufhin beim Finanzministerium vorstellig geworden; auf Grund dieser Eingabe hat das Finanzministerium den Erlaß zurückgezogen. Außerdem wird bekanntgegeben, daß die Landeszentralbehörden den Brauereien erlauben dürfen, das Mischungsverhältnis des dritten Vierteljahres 1916 schon vorhin im zweiten Vierteljahr zu verwenden.

Der Schutz der Jugendlichen in Bayern. Die drei stellvertretenden Generalkommandos in Bayern haben in Ergänzung der Erlasse zum Schutz der Jugend die Distrikts- und Polizeibehörden angewiesen, Ausweislisten zum Empfang postlagernder Sendungen an Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren fortan nicht mehr auszustellen. Die Postanstalten sind beauftragt, die postlagernden Sendungen an Jugendliche unter 17 Jahren auf Grund der bereits ausgestellten Ausweislisten zu verweigern. Der postlagernde Verkehr Jugendlicher, gegen den schon im Frieden schwerwiegende Bedenken laut geworden sind, ist nunmehr ganz beseitigt.

Warnung vor zu schwerem Einwickelpapier. Ein ständiger Brauch vieler Lebensmittelverpacker ist es geworden, Einwickelpapier

zu verwenden, dessen Gewicht einen unverhältnismäßig großen Teil des Gewichts der Ware in Anspruch nimmt. Wenn man, so teilt der Magistrat der Stadt Charlottenburg mit, bei 125 Gramm der eingelaufenen Ware 25 Gramm für das Einwickelpapier in Abzug bringen muß, so wird die Ware, die an sich schon unverhältnismäßig teuer ist, um volle 20 Prozent verteuert. Die dem Umfang mit aller Entschiedenheit zu steuern, hat die Preisprüfungsstelle Charlottenburg beschlossen. Sie warnt die Händler eindringlich, zum Einwickeln von Lebensmitteln, die brutto für netto verfolgt werden, zu schweres Einwickelpapier zu nehmen.

Ein gefährlicher Tierfeind in der Lüneburger Heide. Von der giftigen Kriebel-

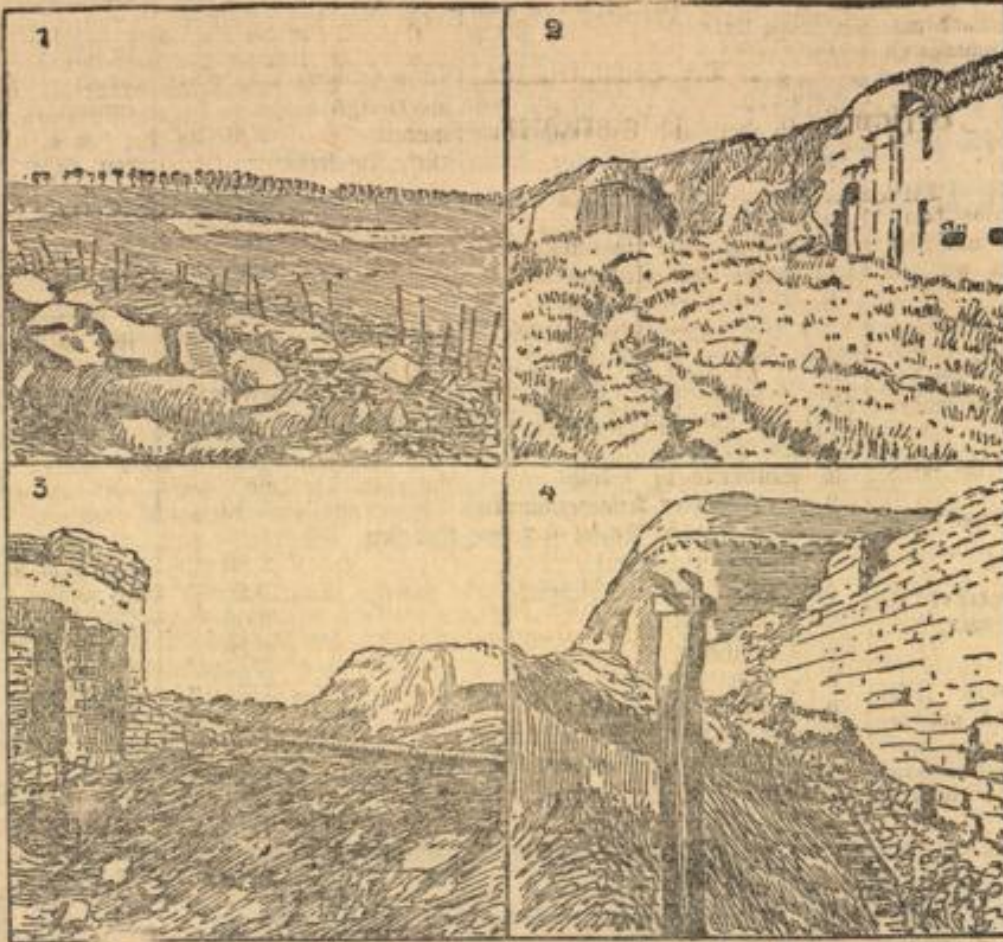
den beliebten Hochzeitsstuden vorzusetzen, sondern man bewirtete sie mit einer gehörigen Menge Kartoffelpuffer. Daß diese genau so ihre Dienste leisteten wie Kuchen, geht daraus hervor, daß sie mit Stumpf und Stiel aufgegessen wurden.

3000 Kronen für die Entdeckung des Czintotter Massenmörders. Der Bundespräsident hat eine Belohnung von 3000 Kronen für denjenigen festgesetzt, der auf die Spur des Czintotter Massenmörders führt.

Die Automobilfabrik Castioni in Verona niedergebrannt. Aus Verona wird ein großes Schiffsfeuer in der Automobilfabrik Castioni gemeldet, die für das Heer arbeitete. Der Schaden wird auf 50 000 Lire beziffert. Der Fabrikbetrieb ist gestoppt.

Fort Douaumont, wie es heute aussieht.

1. Französische Batterie vor Verdun. 2. Eingang zum Fort. 3. Die Mitte des Forts, von Süden gesehen. 4. Panzerturm, von Osten gesehen.



Der Ausloß, sozusagen, zu jenen ungeliebten Kämpfen, die seit den Februarkämpfen auf beiden Ufern der Maas wüsten, war die überaus schnelle Einnahme des Forts Douaumont. Unsere schwere Artillerie hatte hier, wie überall, ganze Arbeit getan, sie hatte die starken Befestigungswerke des Forts, die für unüberwindlich galten, so zugerichtet, daß sie harnur durch waren, und so gelang es dann dem unüberwindlichen Sturm der Brandenburger Infanterieregiment Nr. 24 den Feind aus dem Fort hinauszujagen.

und von der hohen Feste Besitz zu ergreifen. Die unsere Artillerie aber gewirkt hatte, das zeigen am besten unsere Bilder, sie strafen die nachträgliche französische Angabe Lügen, daß es sich nur um minderwertige Anlagen gehandelt habe. Die französischen Verteidigungsbatterien im Vorgelände lagen in Trümmern, und die Verheerungen, die unsere schweren Kanonen an den Befestigungen des Forts selbst verurachten, zeigen, daß solchen Geschosswirkungen augenblicklich nichts widerstehen kann.

fliege werden seit einigen Tagen in der Lüneburger Heide ganze Landstriche in beispielloser Stärke heimgesucht. Der Stich der Kriebelfläge verurteilt leuchtend und häufig tödlich verlaufende Entzündungen unter dem Vieh. Allein bei der Abdecker in Gifhorn sind in den letzten Tagen 15 Kinder eingekollert worden, die der Kriebelfläge zum Opfer fielen. Die Behörden haben angeordnet, das Vieh bis Ende Mai — nur so lange tritt das Insekt auf — von der Weide zu treiben und in Ställe unterzubringen.

Das Dirschauer Rathaus niedergebrannt. Das 1580 erbaute Rathaus in Dirschau ist völlig niedergebrannt. Die Bestände der Stadtkasse und die Akten wurden gerettet.

Kartoffelpuffer als — Hochzeitsstuden. In Goldlauter bei Suhr fand kürzlich eine Hochzeit statt. Da nun aber die Brautleute kaum für den eigenen Bedarf reichten, so war man nicht in der Lage, den werten Hochzeitsgästen

über 1000 Häuser durch Erdbeben beschädigt. Das Erdbeben in Italien richtete schweren Schaden in der Stadt Rimini und den benachbarten Gemeinden Gallarate und Gabicce an. In Rimini sind die Menschenverluste nur gering, doch wurden über tausend Häuser schwer beschädigt.

Aussperrung von 77 000 norwegischen Arbeitern. Da die Vergleichsverhandlungen des staatlichen Schiedsrichters zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern erfolglos verlaufen sind, hat der Arbeitgeberverband in Christiania die vollständige Aussperrung von 77 000 Arbeitern beschlossen. Ministerpräsident Knudsen erklärte, die Angelegenheit werde im Ministerrat besprochen werden. Falls kein anderer Ausweg zu finden sei, müsse die Regierung zu einem Zwangsvergleich ihre Zuflucht nehmen.

Einsturz eines amerikanischen Restaurants. In Akron (im Staate Ohio) trug sich

ein schreckliches Unglück zu. Das „Kittling“-Restaurant ist eingestürzt. Zwölf Personen wurden getötet.

Kriegsereignisse.

13. Mai. Französische Angriffe bei Avocourt, Balancourt, südwestlich des Toten Mannes und westlich des Albain-Waldes wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Ein russischer Versuch, die am Bahnhof Selburg verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, wird im Keime erstickt.

14. Mai. Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verlorengegangen. — Französische Angriffe gegen die Höhe 304 bei Verdun abgeschlagen.

15. Mai. Im Nahkampf wurde der Versuch des Gegners, die neugewonnenen Stellungen bei Hully wiederzugewinnen, zurückgewiesen. Angriffe der Franzosen am Westhang des Toten Mannes und beim Gailletwaldes zerplüßten.

16. Mai. Französische Angriffe auf dem linken Maasufer gegen Höhe 304 und nördlich Bour-le-Bas-Balancourt (südwestlich von Combrès) wurden blutig abgewiesen. — Österreichische Truppen bringen auf der Hohefläche von Doberdo in italienische Gräben ein. Ein italienischer Angriff bei San Martino wird abgewiesen. Im ganzen etwa 300 Gefangene, 2 Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial erbeutet. Italienische Flieger werfen Bomben auf österreichische Sanitätslager ohne Schaden anzurichten. In Südtirol nehmen die Österreicher eine Reihe feindlicher Stellungen, wobei 65 italienische Offiziere und über 2500 Mann, 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze in ihre Hände fallen. — Türkische Artillerie vernichtet einen englischen Monitor.

17. Mai. Seegefecht an der dänischen Küste. — In Südtirol nahmen die Österreicher weiter eine Reihe feindlicher Stellungen. Die Zahl der gefangenen Italiener steigt auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze. — Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine und Treviso mit Fliegerbomben belegt.

18. Mai. Erneute Angriffe der Franzosen auf die Höhe 304 mit großen Verlusten abgeschlagen. — Weitere Erfolge der Österreicher auf den Südtiroler Grenzhöhen. 900 Italiener gefangen, 18 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

19. Mai. Neue Erfolge der Österreicher an der Südtiroler Front. In den Kämpfen dort sind weit über 10 000 Italiener gefangen genommen, 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erbeutet worden. Die italienischen Panzerwerke Campomola und Toraro wurden erlöst.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Landgericht beendete am 19. dieses Monats den seit dem 28. Februar verhandelten Verurteilungsspruch gegen Steinbock und Genossen. Der Hauptangeklagte Steinbock wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe, sowie zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Begründung des Urteils durch den Vorsitzenden wurde Steinbock als ein gemeingefährlicher und erbarmungsloser Blutlauer, als ein Geißel der Menschheit bezeichnet. Dem Angeklagten, der seit fast drei Jahren in Untersuchungshaft lag, wurden zwei Jahre dieser Haft auf die Strafe angerechnet. An die Stelle der gegen ihn erkannten Geldstrafe tritt im Nachbetrachtungsfalle entsprechende weitere Freiheitsstrafe. Von den Mitangeklagten Steinbock wurde der Kaufmann Paul Rother zu vier Jahren, der Ingenieur Anton Grünberg zu einem Jahre und die Stenotypistin Lydia v. Rost ebenfalls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Allen Dreien wurde ein großer Teil der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Berlin. Wegen Bergens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 betreffend Höchstpreise für Metalle wurden vom Landgericht die beiden Leiter des Hüttenwerks Niederschönweide vormals J. F. Giesberg, Direktor Dr. Feis und Direktor Giesberg, zu der Höchststrafe von je einem Jahre Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Regale und zeigte auf ein dickes, in Leder gebundenes Buch. „Dies ist die Chronik der Rabenau, Herr von Sönsfeld, das Buch ist ziemlich schwer — wollen Sie es sich, bitte, selbst herausnehmen.“

Er sah sie mit einer Verbeugung nach dem Buch, ließ indes, wie unschlüssig, die Hand wieder sinken und wandte ihr sein verärgertes Gesicht zu.

„Nein — es hat keinen Zweck, wenn ich mit dieser Last beginne, gnädigste Komtesse. Ich könnte sie doch nicht zu Ende führen,“ sagte er leise und gepreßt.

Sein flimmernder Blick streifte ihre edle, schlanke Gestalt in dem schwarzen, mit Streppfalten verzierten Kleide und blieb mit unerschütterlichem Ausdruck an ihrem Gesicht haften. „Warum nicht zu Ende führen?“ Sie haben doch noch so viel Zeit zur Verfügung,“ sagte sie erstaunt.

Er schüttelte mit leidenschaftlicher Geberde den Kopf.

„Nein — ich muß fort — ich kann und darf nicht länger bleiben, teuerste Komtesse. Warten Sie mich nicht so an. Ihre Augen verwirren mich die Sinne. Nein — erschrecken Sie nicht — bitte, wenden Sie sich nicht von mir. Ich will ja alle Kraft zusammennehmen, um mich zu befreien. Aber lange vermag ich es nicht mehr — und deshalb verbaune ich mich von Ihrer Nähe — wenn auch mein Herz wider in Stille geht.“

Julia blinnte erschrocken in sein erregtes

„O, mein Gott, Herr von Sönsfeld, Sie sehen mich erschrocken und fassungslos!“

„Nichten Sie nicht auf mich,“ bat er heiser und dann, wie unschlüssig, sich länger zu bezwingen, sank er vor ihr in die Knie und ergriß ihre Hände. Zu ihr aufsehend, fuhr er fort wie zu einem Heiligenbilde:

„Und doch — ich kann nicht anders — einmal muß ich es aussprechen, einmal Ihnen sagen, wie heiß und unendlich ich Sie liebe. Es vermag Sie ja nicht zu beleidigen, teuerste Komtesse, ich weiß, daß meine Liebe hoffnungslos ist. Wie dürfte der arme Herbert Sönsfeld seine Hände begehrend nach der Herrin von Rabenau ausstrecken. Morgen werde ich in die Verbannung gehen, aber erst muß ich Ihnen sagen, wie selig und unselig Sie mich gemacht. Gleich beim ersten Blick in Ihr holdes Gesicht wußte ich, daß Sie mein Schicksal sein würden, vom ersten Blick an habe ich Sie geliebt mit aller Inbrunst meines Herzens! Ich begehre nichts, als in Ihrer Nähe bleiben. Sie sehen, mit Ihnen sprechen zu dürfen. Aber heiße Wünsche erwachten in meiner Brust. Wünsche, die sich nie erfüllen können. Und deshalb muß ich fort. Jähren Sie mir nicht — ich bete Sie an wie eine Heilige — Sie werden dem Unglücklichen vergeben.“

Er sprang auf und küßte ihr noch einmal die Hand.

Mit unterdrückter Leidenschaft hatte er gesprochen und sie dabei angesehen, daß es wie ein Schauer über ihren Körper lag. Jähiges Mitleid erfüllte ihre Seele. Tränen rannen aus ihren angstvollen Augen.

Er hob die Hand gegen sie.

„Heihen Dank für diese Tränen, teure Komtesse, sie werden meinen Schmerz lindern! Und nun verlassen Sie mich, bitte — ich will mich auf mein Zimmer zurückziehen, da ich erst morgen abreisen kann. Ich werde Ihnen morgen nur im Beisein von andern Lebewesen sagen dürfen. Noch einmal — jähren Sie dem Unglücklichen nicht und alles Glück der Welt werde Ihnen zuteil.“

Er verbeugte sich vor der reglosen Gestalt und wandte sich mit schmerzvollem Blick zum Gehen. Ehe sie etwas erwidern konnte, war er verschwunden.

Julia sah ihm erschallert nach. Der arme, arme Mensch! Wie er sie liebte, wie unglücklich er aussah! Und wie edel und männlich er in seiner stillen Entsagung erschien! Weil sie eine reiche Erbin, wagte er nicht um sie zu werben. Ach — das wäre kein Hindernis gewesen, hätte sie nicht Göttergeschwestern gehöhrt! Aber gerade weil sie selbst liebte, fühlte sie seinen Schmerz in tiefster Seele nach.

Julia sank in einen Sessel und preßte die Hände vor die Augen. Sie mußte ihn gehen lassen — mit der Wunde im Herzen, die sie ihm ohne Wissen und Willen geschlagen. Eine Schuld traf sie nicht, denn sie hatte sie anders als freundlich mit ihm verkehrt, wie es ihr als Gastgeberin zulag. Nur dadurch, daß sie ihn eingeladen, war sie ihm zum Verhängnis geworden.

Sie senkte tief auf und blickte ganz verlagert und traurig vor sich hin.

Da trat Frau von Sterned ein. Schelm-

bar erstaunt sah sie sich um. „Sie sind allein, liebes Kind? Wo ist mein Knecht geblieben? Und so traurig? Was ist geschehen?“

Julia stand auf und schlang impulsiv, Schutz vor sich selbst suchend, ihre Arme um Dolm.

„Ach, liebe, teure Frau von Sterned, ich bin untröstlich, ganz außer mir, Ihnen, die ich so liebe, muß ich wider meinen Willen Schmerz verurteilen!“

Dolly Sterned schien betroffen.

„Was ist denn nur geschehen, liebe Julia?“

„Ach — ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Ihr Knecht will fort — morgen schon — und er ist so unglücklich — durch mich.“ Dolly legte wie in tiefer Seele erschrocken den Arm um sie.

„So hat er sich doch verraten — der Unselige,“ entfuhr es ihr schmerzhaft wider Willen.

Julia sah sie ängstlich an.

„Sie wußten, was ihn bewegte?“

Frau von Sterned nickte nehmlich. „Ja, Kind, ich sah es wachsen mit unruhigem Herzen. Ich kenne doch meinen Debert. Er ist eine so tief angelegte Natur und hat sich nie in sogenannte Liebesleiden eingelassen. Nun muß sein Herz eine so hoffnungslose Neigung fassen! Er wird schwer damit fertig werden. Aber Sie trifft keine Schuld, mein liebes Kind, beruhigen Sie sich! Denken Sie nicht mehr daran! Wie müssen ihn ziehen lassen, den armen Schelm. Ich hoffe, er würde gehen, ohne von seiner Liebe zu sprechen. Aber sie war stärker als sein Wille. Berzählen Sie ihm!“

Da 18 (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Nachrichten. Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S.) S. 1529. des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 5 des Feld- u. Forstpolizeiges. vom 1. 4. 1880 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Camberg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Betreten der städtischen Gartenanlagen im Stadtbereich ist Kindern unter 10 Jahren nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Eltern und gegebenen Falles diejenigen Personen, deren Aufsicht sie unterstehen u. zu deren Hausgenossenschaft sie gehören, sind für ihre Kinder bezw. ihre Pflegebefohlenen haftbar.

§ 2. Jede Beschädigung dieser öffentlichen Anlagen und ebenso der städtischen Parkanlagen außerhalb des Stadtbereichs, das Betreten der Anlagen außerhalb der angelegten Wege, das Werfen mit Steinen in die Bäume und Sträucher und das Befahren der Anlagen und der Wege mit Fuhrwerken und Fahrrädern und jede Verunreinigung derselben ist verboten.

Weiter ist verboten das Begehen der Wege dort unter Mitführung von Stroh oder Heubündeln, Dung usw.

Auch für alles hier verbotene trifft bei Strafmündigkeit der Kinder die Eltern, gegebenen Falles die Pflegeeltern die Strafe.

§ 3. Nach Hauptstraßen zu, ist das Aufhängen von Wäsche an Gartenzäunen oder Hofeinfriedigungen und an den Hausaußenwänden nicht gestattet.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Mit dem gleichen Tage tritt die Polizeiverordnung vom 8. Juli 1911 außer Kraft.

Camberg, den 20. September 1913.

Der Bürgermeister:
gez: Pipberger.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Mit Rücksicht auf die Verwüstungen, die in letzter Zeit in städt. Anlagen durch Kinder angerichtet worden sind, müssen die Bestimmungen der Pol.-Verordnung sehr strengstens angewandt werden, namentlich gilt das für die Bestimmung, das Kinder im Alter unter 10 Jahren nur unter Aufsicht die Anlagen betreten dürfen.

Bei bezgl. Übertretungen, werden demnächst die Eltern regelmäßig und erheblich bestraft werden.

Camberg, den 19. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung über Höchstpreise f. Schweinefleisch u. Wurstwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14./2. 1916 (R. G. Bl. S. 99) und des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) sowie der ergangenen Ausführungsbestimmungen, wird hiermit mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch darf für das Pfund nicht übersteigen:

- | | |
|--|---------|
| 1. Lenden und Schinken ohne Knochen | 2,40 M. |
| 2. Rückenstücke (Rücken, Mittelstück, Koteletts Lendenstück) | 2,20 " |
| 3. Vorderfleisch | 1,80 " |
| 4. Bauch ohne Wamme | 1,50 " |
| 5. Gans mit Füßen | 0,90 " |
| 6. Frisches rohes Fett | 2,00 " |

Für zubereitetes Fleisch, gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch, für gesalzene und geräucherte Speck für ausgelassenes Schweinefett und für Wurstwaren darf der Höchstpreis für das Pfund nicht übersteigen:

- | | |
|---|---------|
| 1. Solberfleisch | 2,30 M. |
| 2. Solberfleisch, gekocht | 2,40 " |
| 3. geräucherter Knochenschinken | 2,40 " |
| 4. geräucherter Schinken (ohne Knochen, Rollschinken) | 2,80 " |
| 5. Schinken im Querschnitt | 3,20 " |
| 6. Lachschinken | 3,00 " |
| 7. Dörrfleisch | 2,20 " |
| 8. gefalzener Speck | 2,20 " |
| 9. geräucherter Speck | 2,40 " |
| 10. ausgelassenes Fett (Schmalz) | 2,50 " |
| 11. Leber- und Blutwurst aller Art | 1,50 " |
| 12. Leber- und Blutwurst aller Art geräuchert | 1,70 " |
| 13. Fleischwurst | 1,80 " |

- | | |
|---|--------|
| 14. Breiflopf oder Schwartenmagen | 1,90 " |
| 15. Breiflopf oder Schwartenmagen, geräuchert | 2,20 " |
| 16. Bratwurst oder Füllsel | 2,10 " |
| 17. Servelatwurst | 2,80 " |
| 18. Wurstfett | 1,50 " |

§ 2. $\frac{1}{3}$ des Schweins ist zu Wurst zu bearbeiten und zwar insbesondere die Schinken, Nackenspeck Lappchen, Rinn-Baden und das Geweide. $\frac{2}{3}$ des Schweins sind in frischem Zustande zu verkaufen.

§ 3. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost- und Dauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden: Es muß der Name des Herstellungsorts, des Herstellers, oder seiner eingetragenen Marke durch Plomben, Marken oder Ursprungszeugnis an der Einzelware bis zu ihrem Vollverkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsort, Menge und Gesteuerungspreis nachzuweisen, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Andere als die obengenannten Wurstwaren dürfen nicht hergestellt werden.

§ 5. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 6. Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 13. Mai 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuchen, vorstehende Bekanntmachung sofort in örtlicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Mehrgewer sind besonders auf die Bekanntmachung hinzuweisen. Bei etwaigen Überschreitungen der Höchstpreise seitens der Metzger ist der Staatsanwaltschaft wie auch mir sofort Anzeige zu erstatten, damit Bestrafung und Schließung des Geschäftsbetriebs erfolgen kann.

Limburg, den 18. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, wie auch für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau

Anton Haber Wwe.,

Elisabeth geb. Möller,

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere herzlichen Dank dem verehrl. „Männer-Gesang-Verein“ für den erheben den Grabgesang, den Kranzspendern, sowie den Teilnehmern an den Gebetsabenden.

Camberg, Limburg, Hagen, Nordfrankreich, den 19. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Läuse sowie auch deren Nisse

tötet rasch und sicher

LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

Vernichtung von Ungeziefer

im Schützengraben und

Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogengeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron

Frankfurt a. Main

Die Stadt Diedenhofen
benötigt sofort

5-10 Waggons

Speisefatstoffeln.

Offerten mit Preisangabe

werden umgehend an das

Bürgermeisteramt

Diedenhofen

erbeten.

Eine fast neue

Waschmaschine

wenig gebraucht, Umständehalber

billig abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Ein

Dienstmädchen

sucht

Frau Direktor Loew,

in Camberg.

Kriegstorte

zu den Kämpfen um Verdun

Preis 40 Pfg.

empfiehlt die Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung.

Kessel

zu haben bei

Josef Denrich 2., Camberg,
Baumaterialienhandlung.

Schön pikante

Frühgemüse-Pflanzen

hat abzugeben

Gärtnerei Richter, Camberg.

Ueberland = Zentrale! Licht und Kraft.

Einer Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte gehen wir entgegen wenn die Wunden geheilt werden sollen die der Weltkrieg geschlagen hat. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für diese Zeit der angespanntesten Tätigkeit bilden.

Licht-Anlagen.

Hausbesitzer und Mieter, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage in Ortschaften, welche bereits mit Strom versorgt sind, entschließen, erhalten den Lichtstrom

Kraft-Anlagen

von der kleinsten bis zur größten Dimension für Landwirtschaft und Gewerbe werden für Kauf und Miete, wobei die geleisteten Miets-Raten am Kaufspreis in Abzug gebracht werden, jederzeit ausgeführt. Anmeldungen nehmen entgegen: unsere Ortsvertreter, unsere Bezirks-Inspektion, sowie die

Main-Kraftwerke
Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am Mittwoch, d. 24. Mai mittags von 11 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ in Hotel Restaurant Hill und gleichen Tag morgens von 7 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ in Wiesbaden Central Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15
Telephon 515.

Frachtbriele empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.